



DEUTSCH
LEHREN LERNEN

Lehrkompetenz und Unterrichtsgestaltung

Michael Schart
Michael Legutke

Deutsch als
Fremdsprache



Liebe Leserinnen und Leser,

im Folgenden finden Sie einen kurzen Auszug aus Einheit 1 von Deutsch Lehren Lernen, der neuen Fort- und Weiterbildungsreihe des Goethe-Instituts. Die Reihe DLL wird in Kooperation mit der Ernst Klett Sprachen GmbH herausgegeben.

Sie können hier nun einmal in ein Teilkapitel hineinschnuppern und wenn Sie im Text bei Aufgabe 30 auf das Bild für das Video klicken, können Sie dieses auch online ansehen.

Der QR-Code ist nur verfügbar, wenn Sie das Buch besitzen. Bestellen können Sie die Bücher von Deutsch Lehren Lernen unter <http://www.klett-sprachen.de/>.

Die Umsetzung des Teilkapitels als online-Kurs können Sie sich unter <http://lernplattform.goethe.de/course/view.php?id=16> ansehen.

Weitere Informationen zur Reihe DLL und den verschiedenen Titeln finden Sie unter www.goethe.de/dll.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen.



Inhalt

Vorwort	_____	4
Einleitung	_____	6
1 Lehren verstehen	_____	8
1.1 Pädagogische Vorbilder	_____	9
1.2 Die persönliche Lehrphilosophie	_____	13
1.3 Die Kontextfaktoren des Lehrens	_____	28
1.4 Die Komplexität von Unterricht	_____	36
1.5 Die Paradoxien des Lehralltags	_____	38
1.6 Normative Entscheidungen	_____	50
1.7 Kompetenzen	_____	52
2 Spielräume gestalten	_____	63
2.1 Zentrale Beziehungen im Unterricht	_____	64
2.2 Das Klassenzimmer als Landschaft	_____	72
2.3 Das Klassenzimmer als Kultur	_____	86
2.3.1 Regionale Lehr- und Lernkulturen	_____	87
2.3.2 Das Lernen als individueller und sozialer Prozess	_____	91
2.3.3 Regeln und Rituale	_____	97
2.3.4 Das Lernklima	_____	101
2.4 Das Klassenzimmer als Kommunikationszentrum	_____	110
2.4.1 Das kommunikative Potenzial des Klassenraums	_____	111
2.4.2 Die Qualität der Unterrichtskommunikation	_____	113
2.5 Das Klassenzimmer als Trainingsplatz, Bühne, Textwerkstatt	_____	137
3 Professionalität entwickeln	_____	149
3.1 Das Verhältnis von Theorie und Praxis	_____	149
3.2 Lehrende als Forschende	_____	157
3.3 Praxiserkundungsprojekte planen	_____	162
4 Lösungsschlüssel	_____	166
5 Glossar	_____	182
6 Literaturhinweise	_____	192
7 Quellenangaben	_____	195
Angaben zu den Autoren	_____	197
Übersicht über die Videos auf der DVD	_____	199

2.2 Das Klassenzimmer als Landschaft

Möglicherweise war die Metapher Landschaft unter denen, die Ihnen besondere Schwierigkeiten bereitet haben. Dieser wollen wir uns zuerst zuwenden. Wir haben bereits mehrfach betont, dass Sie als Lehrerin oder Lehrer in einem Spannungsfeld arbeiten: Da sind auf der einen Seite die Anforderungen des Kontextes, denen Sie gerecht werden müssen. Beispielsweise sollen Sie sich nach einem nationalen **Curriculum** richten oder Ihre Schule macht Ihnen bestimmte Vorgaben für Ihre Arbeit. Das engt Ihren Gestaltungsspielraum zum Teil erheblich ein.

Auf der anderen Seite möchten Sie aber einen Unterricht gestalten, der Ihrem Ideal möglichst nahekommt oder Ihren persönlichen Vorstellungen von erfolgreichem Unterricht zumindest nicht deutlich widerspricht.

In der konkreten Unterrichtssituation stehen Sie deshalb fortwährend vor der Aufgabe, zwischen diesen beiden Einflussfaktoren einen Ausgleich zu finden.

Das Ergebnis dieses Balanceaktes lässt sich dann im Klassenzimmer beobachten. In Kapitel 2.1 haben wir uns anhand der Unterrichtsmitschnitte aus Krakau und Toulouse bereits einen ersten Überblick über die dabei wichtigen Aspekte verschafft. Im Folgenden werden wir uns auf einen dieser Aspekte konzentrieren: die Ausgestaltung des Lernraums.

Wir möchten in diesem Kapitel mit Ihnen dahin kommen, dass Sie

- die Gestaltung des Klassenraums bewusster wahrnehmen und die Folgen abschätzen können, die sich daraus für das Lernen ergeben,
- besser verstehen, wie sich pädagogische Ziele und soziale Ziele in der Gestaltung des Lernraumes widerspiegeln,
- die körperliche und geistige Dimension der Gestaltung von Klassenräumen verstehen,
- selbst geeignete Unterrichtslandschaften für verschiedene Unterrichtsaktivitäten entwerfen können.

Jedes Klassenzimmer zeichnet sich durch ein bestimmtes Design aus. Es ergibt sich aus der Anordnung von Tischen und Stühlen, der Gestaltung der Wandflächen, der Verteilung der Personen im Raum oder auch aus den Wegen, die Lehrende und Lernende während des Unterrichts durch das Klassenzimmer nehmen. Vielleicht inspiriert Sie folgende Abbildung:



Toni Wright spricht sehr treffend von der **Geografie des Klassenraums** (Wright 2005, S. 64): Unterricht lässt sich demnach als Landschaft denken.

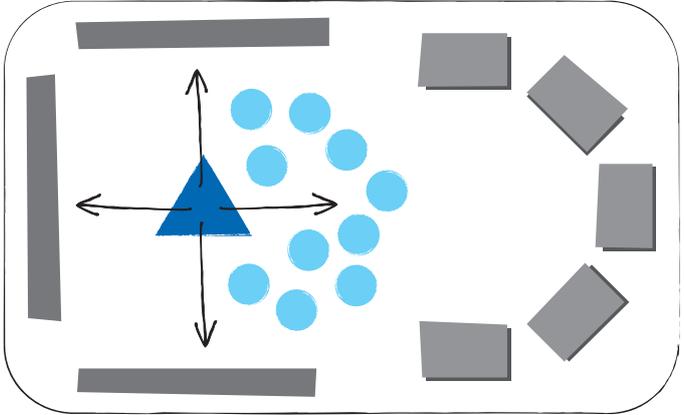
Eine Landschaft mit Städten, Straßen, Feldern oder Wäldern transportiert viele Informationen über den Alltag der dort lebenden Menschen. Man erkennt beispielsweise, wie wichtig Mobilität für sie ist, oder man kann vermuten, welche Rolle öffentliche Räume wie Parks oder Plätze spielen. In gleicher Weise lässt sich viel über das Lernen in einem Klassenzimmer sagen, wenn man die Gestaltung des Raumes genau betrachtet.

Wir haben uns schon mehrere, sehr verschiedene Geografien von Klassenräumen angesehen, und Sie konnten sich über die Nähe und Ferne zu den abgebildeten Situationen Gedanken machen. Wir möchten Sie bitten, diese Fotos nun unter der neuen Perspektive zu betrachten und eine Skizze der Landschaften dieser Klassenzimmer anzufertigen.

Nicht immer wird Ihnen das einfach gelingen, weil die Fotos nur Ausschnitte der Unterrichtslandschaft zeigen. In diesen Fällen können Sie die fehlenden Elemente so ergänzen, wie es Ihnen sinnvoll erscheint.

Aufgabe 28

Entwerfen Sie in einer Skizze die Geografie der Klassenräume. Markieren Sie dabei die möglichen Bewegungsspielräume der Lehrerin mit kleinen Pfeilen.

	Klassenräume	Skizze
1		
2		
3		
4		
5		

Die pädagogischen und sozialen Aspekte des Lernraumes

Lehrende sollten sich bewusst darüber sein, dass sich jede Veränderung des Lernraumes gleich zweifach auswirkt: Zum einen werden pädagogische Möglichkeiten eröffnet oder verschlossen. Beispielsweise werden bestimmte Interaktions- und Kooperationsformen wahrscheinlicher oder bestimmte Lernaktivitäten bieten sich an, andere lassen sich kaum durchführen.

Zum anderen verändern sich die sozialen Prozesse im Klassenraum, etwa die Beziehung der Lernenden untereinander oder zur Lehrperson. Auch die Atmosphäre insgesamt wird von diesen Veränderungen beeinflusst.

Diese Zusammenhänge möchten wir an den Situationen 1 bis 5 konkretisieren. Sehen wir uns dafür zunächst die Situation 5 etwas genauer an. Die Lehrerin, Hanne Geist, hat sich sehr bewusst für ihre Raumgestaltung entschieden. Diese ermöglicht ihr eine besondere Form des Unterrichts, wie die folgende Collage mit typischen Situationen aus einer Stunde von Hanne Geist zeigt.



Szenen aus dem Unterricht der Lehrerin Hanne Geist

Aufgabe 29a

Ergänzen Sie Merkmale der Geografie des Klassenraumes von Hanne Geist.

Beispiel: Die Tische sind in U-Form angeordnet.

- Die Lehrerin bewegt sich _____
- Die Sitzordnung der Schülerinnen und Schüler _____
- _____

Nachdem wir die Besonderheiten des Klassenraums von Hanne Geist gesehen haben, bitten wir Sie, zu überlegen, warum die Lehrerin das Klassenzimmer so gestaltet hat. Wir können davon ausgehen, dass sie sowohl pädagogische als auch soziale Aspekte im Auge hatte.

Aufgabe 29b

Welche pädagogischen und sozialen Ziele werden durch die Merkmale des Klassenraumes erreicht?

Merkmale	pädagogische Ziele	soziale Ziele
Die Tische sind in U-Form angeordnet.		
Die Lehrerin bewegt sich frei im Raum.		
Die Sitzordnung der Schülerinnen und Schüler ist flexibel.		
Während des Unterrichts können Tische und Stühle zu neuen Formationen verstellt werden.		
Auch die Lernenden bewegen sich während des Unterrichts im Raum.		

Mit den Schülerinnen und Schülern auf der Collage wurden Interviews über den Unterricht von Hanne Geist geführt. Auch die Lehrerin selbst wurde um Kommentare zu ihrem Lehrstil gebeten (siehe Schocker-von Ditfurth 2001, S. 31–34). Die Unterteilung in pädagogische und soziale Ziele gehörte zwar nicht zu den Fragen, die dabei gestellt wurden. Dennoch liefern die Aussagen, die Sie in der folgenden Aufgabe finden, auch unter diesem Blickwinkel viele interessante Informationen. Bitte nutzen Sie die Kommentare, um Ihre Überlegungen in oben stehender Teilaufgabe zu überprüfen und zu ergänzen.

Aufgabe 29c

Lesen Sie die folgenden Ausschnitte aus Interviews mit der Lehrerin Hanne Geist und mit einigen ihrer Schülerinnen und Schüler. Markieren Sie, über welche pädagogischen und sozialen Ziele gesprochen wird. Notieren Sie diese.

a) Hanne Geist

Ich finde es sehr wichtig, dass der Fremdsprachenunterricht kommunikativ ist. Aber mir ist auch sehr wichtig, dass die Kommunikation nicht nur als Übung – z.B. von bestimmten sprachlichen Strukturen – da ist. Mir ist sehr wichtig, dass die Schüler sprechen, weil sie einen Grund haben, also weil sie ein Bedürfnis haben, etwas auszudrücken. Und deswegen versuche ich, Übungen zu machen, in denen sie Gelegenheit bekommen, etwas zu sagen, was entweder für sie interessant ist oder wichtig – oder etwas zu sagen, was der Gesprächspartner nicht weiß. Also so, dass es eine Art echte Kommunikation wird.

b) Hanne Geist

Ich arbeite sehr viel mit **Binnendifferenzierung**. Das macht natürlich die Arbeit größer, aber ich glaube auch, dass sie dadurch etwas sinnvoller wird für die Schüler.

c) Hanne Geist

Ich bin eine Lehrerin, ein Lehrertyp, der sich gerne zurückzieht. Ich bin nicht gerne im Mittelpunkt. Zum Beispiel ist es oft so bei mir, dass die Schüler mehr Fragen stellen als ich. Jedenfalls ist das mein Ziel.

d) Hanne Geist

Da habe ich die Klasse aufgeteilt in zwei Gruppen und die Schüler konnten dann so zusammenarbeiten, wie sie wollten, also zu zweit, zu dritt, zu viert.

e) Hanne Geist

Die **Denkfragen** sind die wichtigen, also wirklichen Fragen. Ich glaube, da haben wir als Lehrer den Fehler begangen, wir haben lange diese **Kontrollfragen** gestellt und damit die Schüler gelangweilt. Davon möchte ich abkommen.

f) Schülerin/Schüler

Wenn wir in der Klasse Deutsch reden, geht es uns eigentlich ganz gut dabei, wir finden das nicht schlimm. Wir haben keine Angst davor zu sprechen. Natürlich ist man nervös, wenn man vor der Klasse etwas sagen soll. Aber innerhalb der Gruppe denkt man nicht so viel darüber nach.

g) Schülerin/Schüler

Den Deutschunterricht mögen wir, weil es mehr Gruppenarbeit und mehr Abwechslung gibt als in anderen Stunden.

h) Schülerin/Schüler

Bei der Gruppenbildung gehen wir zu den Leuten, die wir kennen. Es kommt aber auch vor, dass unsere Lehrerin die Gruppen einteilt. Auf jeden Fall würde in unserer Klasse jeder mit jedem zusammenarbeiten.

i) Schülerin/Schüler

Die Atmosphäre in unserer Klasse ist sehr gut – sozial, es ist gemütlich. Alle können sich mit allen unterhalten. Die Meinung des Einzelnen wird respektiert. Während der Gruppenarbeit oder wenn jemand etwas präsentiert, hören wir auch alle einander zu. Man kann sich doch nicht leisten, nicht zuzuhören. Das wäre unhöflich. Außerdem interessiert es uns ja auch, was die anderen zu sagen haben.

j) Schülerin/Schüler

Wir sprechen auch ziemlich konsequent Deutsch während der Gruppenarbeit. Das ist normal und ganz selbstverständlich. Natürlich redet man Dänisch, wenn man nicht mehr weiter weiß. Oder man sagt es auf Dänisch, und die anderen helfen einem dann, das auf Deutsch zu übersetzen.

Leider haben wir keine Interviews mit den Lehrerinnen und Lernenden aus den vier anderen abgebildeten Unterrichtsszenen. Wenn Sie sich im Folgenden Gedanken über die pädagogischen und sozialen Ziele in diesen Situationen machen, sind Sie also wieder auf Vermutungen angewiesen. Eine Herausforderung stellen bei der Bearbeitung der folgenden Aufgabe jene Fotos dar, zu denen Ihnen nicht sofort geeignete pädagogische oder

soziale Zielsetzungen einfallen. Versuchen Sie bitte dennoch auf mögliche Lösungen zu kommen.

Aufgabe 29d

Ergänzen Sie zu den folgenden Unterrichtslandschaften jeweils die pädagogischen und sozialen Ziele.



	Situation	pädagogische Ziele	soziale Ziele
1			
2			
3			
4			
5			

Mit den sozialen und pädagogischen Zielsetzungen haben wir uns ein erstes Kriterium erarbeitet, mit dessen Hilfe die Geografie von Klassenräumen beschrieben und gestaltet werden kann. Wir hoffen, dass Ihnen die sehr unterschiedlichen Unterrichtssituationen auf den Fotos das Verstehen dieses Zugangs erleichtert haben. Eine andere Perspektive auf das Thema dieses Kapitels ergibt sich, wenn man den Begriff des Raumes nicht auf seine greifbaren, gegenständlichen Aspekte beschränkt. Raum kann also mehr bedeuten als nur die Größe des Zimmers oder die Anordnung von Tischen und Stühlen. Dieser Gedanke ist der Ausgangspunkt für den nun folgenden Abschnitt.

Körperliche und geistige Bewegungsspielräume

Im Folgenden möchten wir Ihr Augenmerk darauf lenken, dass der Begriff **Raum** sowohl eine physische Dimension hat als auch eine psychisch-geistige: Er kann sich also auf greifbare, gegenständliche Aspekte beziehen, wie wir sie an der Anordnung der Möbel oder der Bewegungen im Klassenraum bereits analysiert haben. Zugleich kommt dem Begriff Raum im Zusammenhang mit Lehr- und Lernprozessen auch eine geistige Dimension zu. Was meinen wir konkret mit körperlichen und geistigen Bewegungsspielräumen? Als Lehrperson können Sie den Lernenden, sofern es die Bedingungen zulassen, im wörtlichen Sinn **Bewegungsspielräume** geben. Wenn beispielsweise während des Unterrichts die Sitzordnungen gewechselt werden, wenn die Lernenden ihre Position im Klassenzimmer verändern, wenn sie abwechselnd stehen, laufen oder sitzen, dann kommt es zu einer körperlichen Dynamik. Es entstehen körperliche Bewegungsspielräume. Ganz unabhängig davon, was die Lernenden dabei konkret machen, kann diese Bewegung an sich bereits sehr sinnvoll sein, denn sie bringt Abwechslung in das Geschehen und wirkt sich dadurch möglicherweise positiv auf die Aufmerksamkeit aus.

Körperliche Dynamik ist aber nicht zwangsläufig ein Merkmal guten oder effektiven Unterrichts – ebenso wenig, wie ihr Fehlen einen Makel für den betreffenden Unterricht darstellt.

Die für das Deutschlernen wichtige Frage lautet nicht: „Wie viel Bewegung passiert im Klassenraum?“, sondern: „Wie groß sind die geistigen Bewegungsspielräume und welchen Anteil am Unterricht haben sie?“

Die psychische Dimension von Raum bezieht sich also auf die Möglichkeiten der Lernenden, eigene Gedanken einzubringen, selbstständig Neues zu entdecken, kreativ tätig zu werden oder persönliche Ansichten zu äußern. Das verstehen wir unter geistigen Bewegungsspielräumen.

Zieht man diese beiden Dimensionen des Begriffs in Betracht, dann bedeutet Unterrichten, fortwährend die Räume zu erweitern und zu verengen, in denen sich die Lernenden körperlich und geistig bewegen. Was das konkret besagt, wollen wir uns an einem Beispiel ansehen.



Schulart, Ort, Jahr	Goethe-Institut, New Delhi, 2010
Niveau	Erwachsene, A1
Lehrkraft	Poonam Saxena
Globales Lernziel	Persönliche Fragen stellen: Ja/Nein- und W-Fragen
Lehr-Lernaktivitäten	Wortreihenfolge im Satz: TN stellen sich in einer Reihe auf, das Plenum dirigiert die Reihenfolge

In diesem kurzen Unterrichtsmitschnitt können wir verfolgen, wie die Lehrerin die Möglichkeiten der Raumgestaltung handhabt. Überlegen Sie bitte, in welchen Situationen die Lernenden Freiräume erhalten, um sich körperlich zu bewegen oder eigene Gedanken zu entwickeln.

Aufgabe 30



Sehen Sie Sequenz 6 von *Goethe-Institut New Delhi 1*. An welchen Handlungen der Lehrerin und der Lernenden können Sie beobachten, dass Bewegungsspielräume erweitert oder verengt werden? Ergänzen Sie die Tabelle.



	körperliche Bewegungsspielräume	geistige Bewegungsspielräume
Sie erweitert die Spielräume, ...	<i>... weil sie an den Rand geht und den Platz vor der Tafel den Lernenden überlässt.</i>	<i>... weil ...</i>
Sie verengt die Spielräume, ...	<i>... weil ...</i>	<i>... weil ...</i>

Ist Ihnen an diesem Video deutlich geworden, dass die Position im Raum nicht unbedingt einen Einfluss darauf hat, welche geistigen Spielräume es gibt?

Indem sich die Lehrerin Poonam Saxena in Richtung Wand zurückzieht und einige Lernende nach vorne bittet, öffnet sie den Raum, sowohl für die körperliche als auch für die geistige Bewegung der Lernenden. Das Klassenzimmer wird zu einer Landschaft, in der die Lernenden selbstständig etwas entdecken können. Allerdings sind in diesem Fall die Wege für diese Entdeckungstour bereits relativ eng abgesteckt. Die Aufgabe für die Lernenden besteht also darin, gemeinsam das zu finden, was die Lehrerin zuvor versteckt hat. Nachdem ihnen das gelungen ist, verengt die Lehrerin wieder den Raum, ohne dabei ihre Position zu verändern. Warum sie so handelt, ergibt sich unseres Erachtens aus den Lernzielen in dieser Situation. Ihr geht es in dieser Unterrichtssequenz vor allem darum, das grammatische Phänomen der W-Frage zu üben. Auch die richtige Aussprache und die Satzmelodie in einem Fragesatz sind ihr wichtig. Um die Aufmerksamkeit der Lernenden auf ihre Fehler zu richten, muss sie den Raum der Betätigung wieder verengen.

Man erkennt am Verhalten der Lernenden, dass hier auch ein anderes Vorgehen möglich gewesen wäre. Viele Lernende möchten sich zum Beispiel zur Frage der Lehrerin äußern, was sie in ihrer Freizeit tun. Sie versuchen also, weiter in die eingeschlagene Richtung zu gehen und damit ihren Spielraum zu vergrößern. Aber an diesem Punkt des Unterrichts hält die Lehrerin es für wichtiger, einzelne Äußerungen zu korrigieren. Das gelingt ihr nur, indem sie den Lernenden Grenzen setzt. Damit führt uns dieser Unterrichtschnitt auch zurück zu den didaktisch-methodischen Prinzipien, die wir in Kapitel 1.5 mit Ihnen besprochen haben. Es ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie eine Lehrerin zwischen fremd- und selbstgesteuertem Lernen eine eigene Position bestimmt, die ihrem Lernziel in dieser konkreten Unterrichtssituation angemessen ist.

Unterrichtslandschaften gestalten

Zum Abschluss dieses Kapitels möchten wir Sie bitten, selbst tätig zu werden.

Ihre Aufgabe wird darin bestehen, zu mehreren Lehrwerksbeispielen einen passenden Klassenraum zu gestalten. Sie haben dabei weitgehende Entscheidungsfreiheit. Die einzige Vorgabe, die Sie beachten sollten, ist eine Klassengröße von 25 Lernenden.

Die Aufgabe ist nicht einfach. Denn es fehlen wichtige Informationen, die Sie normalerweise für Ihre Planung haben: Was sind die Lernziele in dem betreffenden Unterricht? Was passierte im Unterricht vorher? Was ist für den weiteren Verlauf vorgesehen? Wie reagiert diese Klasse auf diese Art von Übungen oder Aufgaben? Weil Sie also vieles nicht wissen, ist zu jedem Material eine Vielzahl von Arrangements denkbar und auch sinnvoll.

Deshalb werden wir Sie auch bitten, die Gründe für Ihre Entscheidung in Stichpunkten festzuhalten.

Zunächst sehen wir uns ein Beispiel gemeinsam an. Bei Material 5 gibt uns schon die Aufgabenstellung einen Hinweis darauf, wie der Klassenraum gestaltet sein könnte. Denn Teilaufgabe 2b fordert einen Austausch mit anderen Lernenden. Die Anordnung der Tische sollte dies natürlich nicht behindern. Entscheidender ist beim folgenden Lehrwerksausschnitt jedoch, dass es eine Reihe von Leerstellen lässt, die von den Lehrenden bei ihrer Planung gefüllt werden müssen.



Material 5

2a Was gehört für Sie zum Glück? Wählen Sie fünf Begriffe aus dem Kasten aus. Welche Wörter würden Sie noch ergänzen?

Reichtum	Harmonie	Gesundheit	Auto	Arbeit	Freunde	Haus
Naturgenuss	Schönheit	Lottogewinn	Familie	Karriere	Liebe	Frieden
Freiheit	Hobbies	Freude	Entspannung	Erfolg	Ruhe	

b Begründen Sie Ihre Auswahl und vergleichen Sie im Kurs.

Am wichtigsten ist für mich Gesundheit. Was nützt mir Geld, wenn ich krank bin?

Aspekte, Lehrbuch 1, S. 10.

Zunächst sollen die Lernenden anhand einer Auswahl von Wörtern ihre persönlichen Auffassungen von Glück reflektieren. Offen bleibt, ob dies in Einzelarbeit geschehen soll oder bereits an dieser Stelle ein Austausch zwischen den Lernenden angestrebt wird. Beide Varianten sind denkbar.

Für die Gestaltung des Klassenraums ist die Entscheidung für eine Variante jedoch folgenreich. Konzentrieren wir uns also auf das kommunikative Potenzial dieser Aufgabe und nehmen an, die Kursteilnehmenden erarbeiten sich bei Aufgabe 2a in Kleingruppen eine Liste von fünf Begriffen, die alle Gruppenmitglieder mit Glück assoziieren. In diesem Fall müssten die 25 Lernenden so im Raum verteilt werden, dass sie sich möglichst ungestört austauschen können. Wir schlagen vor, sie auf fünf Gruppen zu verteilen.

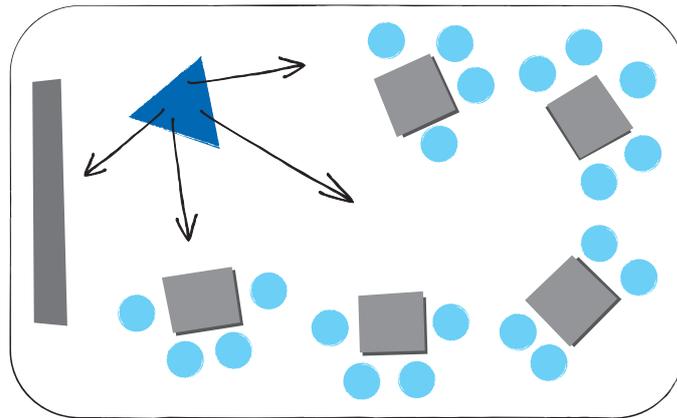
Aufgabe 2b regt dann dazu an, die unterschiedlichen Lösungen von 2a zu vergleichen. Auch hier erscheinen wieder mehrere Aktivitäten sinnvoll. Die Größe der Klasse legt es zum Beispiel nahe, die Lernenden zu fünf völlig neuen Gruppen zu ordnen (Gruppenpuzzle oder Jigsaw-Methode).

Vorstellbar ist auch, dass die Gruppen aufgelöst werden und die Lernenden in Partnerarbeit kleine Gespräche über das Thema führen. In beiden Fällen müssten die Gruppentische so platziert werden, dass ausreichend Raum für Bewegung in der Klasse bleibt.

Wir entscheiden uns aber für eine Variante, bei der die Ergebnisse der Gruppenarbeit im Plenum diskutiert werden. Dafür bleiben die Lernenden an ihren Plätzen, sollten aber einen möglichst freien Blick zur Tafel haben. Dort werden die fünf Listen mit den Begriffen aus jeder Gruppe angeschrieben. Die einzelnen Gruppen überlegen sich dann eine Frage zu jeder der vier anderen Listen. Wir verändern also an diesem Punkt die originale Aufgabenstellung von 2b, um den Bedingungen dieser Klasse gerecht zu werden. Über diese Fragen kommen wir letztlich auch zu dem Ziel, das in Material 5 angelegt ist: Die Lernenden begründen ihre Auswahl. Dieser Austausch zwischen den Gruppen könnte bei entsprechender Aktivität der Lernenden einen Großteil der restlichen Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen.

Die folgende Abbildung stellt eine geeignete Klassenraumgestaltung für unsere Bearbeitungsvariante von Material 5 dar.

Die folgende Abbildung stellt unsere Überlegungen zu Material 5 bildlich dar.



Nun bitten wir Sie, vier weitere Materialien auf ähnliche Art und Weise zu bearbeiten, wobei Ihre Begründungen nicht so umfangreich ausfallen müssen. Es reichen jeweils einige Stichpunkte.

Aufgabe 31



Material 6

Wie würden Sie den Klassenraum gestalten, um effektiv mit den Materialien 6 bis 9 zu arbeiten? Machen Sie eine Skizze und begründen Sie in Stichpunkten Ihre Entscheidung.

b Hör das Interview mit Susanna aus Kenia. Was fand sie in Deutschland positiv?



1 das Klima	7 die Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen
2 ihre Gastfamilie	8 die Schuluniformen
3 die Schule	9 die Schulgebäude
4 die Sprache	10 die Freizeitaktivitäten der deutschen Schüler
5 die alten Gebäude	
6 die Arbeitsteilung in der Familie	

AusBlick, Kursbuch 1, S. 12.

Skizze	Begründung



Material 7

A2.5 Sortieren Sie die Wörter.

Hip-Hop • Rockmusik • Gymnastik • Gitarre • Trompete • Klavier • Gedichte • Portugiesisch • Musik • Salsa • Schach • Briefmarken • Fußball • Fahrrad • Tennis • Pingpong • Mathematik • Literatur • Zeitung • Tango • Karten • klassische Musik • Saxofon • Deutsch • Motorrad • Golf • Ski • Euromünzen

Das kann man spielen: Violine, Volleyball, ...
 Das kann man machen: Yoga, ...
 Das kann man lesen: Romane, ...
 Das kann man lernen: Latein, ...



Das kann man hören: Jazz, ...
 Das kann man tanzen: Walzer, ...
 Das kann man fahren: Auto, ...
 Das kann man sammeln: Briefmarken, ...

Begegnungen A1 plus, Integriertes Kurs- und Arbeitsbuch, S. 45.

Skizze	Begründung



Material 8

9. Sehen Sie sich die Fotos von verschiedenen Lehrern an.

Was meinen Sie:
 Wie sind diese Lehrer?



A Ergänzen Sie jeweils das Gegenteil.

modern – alt modern
 freundlich – un freundlich
 interessant – un interessant
 sympathisch – un sympathisch

humorvoll – humorlos
 gefühlvoll – gefühllos
 liebelos – un lieblos
 fantasievoll – fantasielos

Themen aktuell, Kursbuch 3, S. 76.

Skizze	Begründung



Material 9



8 Spielt Minidialoge.

- Kannst du klettern?
- Nein, aber ich will es lernen.
- Dann musst du einen Kletterkurs besuchen.

Ebenso mit:

- | | |
|-----------------|---------------|
| schwimmen | → Schwimmkurs |
| reiten | → Reitkurs |
| surfen | → Surfkurs |
| Tennis | → Tenniskurs |
| Ski fahren | → Skikurs |
| Gitarre spielen | → Musikkurs |

Wir 1, Lehrbuch, S. 10.

Skizze	Begründung

Ist es Ihnen gelungen, für jedes Material einen geeigneten Klassenraum zu skizzieren? Möglicherweise haben Sie – wie wir in unserem Entwurf für Material 5 – die Arbeitsaufträge an die Lernenden etwas verändert. Wir würden das sehr begrüßen, denn in diesem gesamten Kapitel geht es letztlich um die Frage, wie sich Lehrende eigene Handlungsspielräume erschließen können.

Aufgabe 32

Und für welche Lehr- und Lernaktivitäten könnten sich wohl diese Unterrichtslandschaften eignen?



	Situation	mögliche Lehr- und Lernaktivitäten
A		
B		
C		

Die gezeigten Unterrichtslandschaften sind vielleicht für Sie weniger vertraut oder in Ihrem Kontext nur schwer realisierbar. Dennoch halten wir es für wichtig, dass Sie die Spannweite der Möglichkeiten kennenlernen. Dass Lernende wie in Situation A manchmal selbst die Lehrerrolle übernehmen, ist in jedem Klassenraum möglich. Situation B wird häufig von unflexiblen Einrichtungen in den Klassenzimmern verhindert. Aber es lassen sich Alternativen vorstellen: Beispielsweise könnte diese Form des Unterrichts auch auf einem Schulhof stattfinden. Bei Situation C denken wir zum Beispiel an einen Unterricht, in dem die Lernenden gemeinsam an Computern sitzen, um Informationen zu recherchieren oder Texte zu verfassen. Oft ist das noch nicht möglich, weil die technische Ausstattung fehlt. Aber in den letzten Jahren hat sich gerade diese Form des Lehrens und Lernens sprunghaft weiterentwickelt. Wir möchten deshalb abschließend auf diese Tendenz zu sprechen kommen.

virtuelle Unterrichtslandschaften

Die Unterrichtslandschaft wird nicht unbedingt von den vier Wänden des Klassenzimmers begrenzt. Die digitalen Medien haben die Möglichkeit der Vernetzung des Klassenzimmers mit den Welten der Zielsprache eröffnet. Auch in der Vergangenheit haben sich Lehrkräfte bemüht, direkte Kontakte zu Deutsch Sprechenden in den Unterricht einzubeziehen, etwa durch Briefkontakte. Berichte aus der ganzen Welt dokumentieren Projekte, in denen Lernende „Deutsch um die Ecke“ erkunden: Deutsche Spuren in Kanada, in den USA, Japan, Italien oder Russland (Wicke 1993). Die digitale Revolution im Bildungsbereich hat die Wände des traditionellen Klassenzimmers aber sehr viel durchlässiger gemacht. Das große Angebot an multimedialen Texten, aber auch an Begegnungsmöglich-

keiten durch Web 2.0-Technologien sind eine Chance und eine Herausforderung zugleich. Wir kommen auf die Chancen zurück, wenn wir mit Ihnen die Metapher Kommunikationszentrum erörtern.

Im Detail können Sie das Potenzial der digitalen Medien in Einheit 5 bearbeiten. Wenn die bisherigen Aufgaben in diesem Kapitel Ihr Interesse an der Gestaltung einer Unterrichtslandschaft geweckt haben, dann sollten Sie sich unbedingt auch mit Einheit 4 beschäftigen. Dort werden Sie die verschiedenen Arbeits- und Sozialformen des Unterrichts genauer kennenlernen und sich systematisch mit ihrem Einsatz vertraut machen können.

Zusammenfassung

Die Geografie des Klassenraumes wurde zu Beginn des Kapitels vor allem anhand der Anordnung von Tischen und Stühlen oder der Bewegungen der Personen betrachtet. Fraglos handelt es sich dabei um ganz zentrale Elemente der Raumgestaltung. Mit der Unterscheidung von körperlichen und geistigen Bewegungsspielräumen haben wir dann verdeutlicht, dass die Gestaltung einer Unterrichtslandschaft nicht auf diese beiden Aspekte beschränkt bleiben darf.

Tatsächlich lässt sich bei genauerer Betrachtung noch eine ganze Reihe von Elementen der Geografie eines Klassenraumes nennen, die eine entscheidende Rolle spielen. Denken wir beispielsweise an die vielen architektonischen und innenarchitektonischen Merkmale, die das Befinden von Lehrenden und Lernenden oder ihre Aktivitäten im Unterricht beeinflussen. Sie wissen sicher aus eigener Erfahrung, wie etwa die Größe der Räume, die Farbe von Wänden und Mobiliar, die verwendeten Baumaterialien, die Belichtung, die klimatischen Raumverhältnisse, die Akustik und nicht zuletzt die Ausstattung mit Medien oder eine das Lernen unterstützende Wandgestaltung auf das Unterrichtsgeschehen einwirken. Auf all diese Punkte konnten wir in diesem Kapitel nicht im Detail eingehen. Wir möchten Sie deshalb bitten, in den Unterrichtsmitsschnitten, denen Sie in diesem und den anderen Einheiten begegnen, immer auch auf den Einfluss des Raumes zu achten und sich dazu Notizen zu machen.

Bereits die bisherigen Unterrichtsmitsschnitte führten uns eindrücklich vor Augen, wie stark Lehrerinnen und Lehrer mit ihrer Gestaltung der Geografie des Klassenraumes einzelne Aspekte des Unterrichts steuern können. Sie ermöglichen und unterstützen dabei nicht nur die Lernprozesse der Kursteilnehmenden. Sie schaffen auch die Grundlage für die sozialen Beziehungen in der Klasse.

In einer sinnvollen Gestaltung des Klassenraumes zeigen sich somit Ihre Planungs- und Managementkompetenz ebenso wie Ihre personale und soziale Kompetenz, ihre methodische Kompetenz oder Ihre Beherrschung von Lehr- und Lernformen. Das Klassenzimmer als Landschaft zu denken, bietet Ihnen als Lehrkraft daher einen wichtigen Ansatzpunkt, um Ihr berufliches Wissen und Können besser zu verstehen und auszubauen.

2.3 Das Klassenzimmer als Kultur

Welche Assoziationen haben Sie, wenn Sie den Begriff **Kultur** im Zusammenhang mit dem Deutschunterricht hören?

Möglicherweise denken Sie zuerst an bestimmte **Lehr- und Lerngewohnheiten**, die für Ihr Land typisch sind. Der Einfluss solcher Traditionen gehört für Lehrende zu den alltäglichen Erfahrungen ihrer Arbeit. Sie beeinflussen das Handeln aller Personen im Unterricht. Sie spiegeln sich in ihren Erwartungen und Zielen wider. Sie zeigen sich aber auch in der Gestaltung von Klassenräumen und Unterrichtsmaterialien. Wenn wir in diesem Kapitel das Klassenzimmer als eine Kultur betrachten wollen, sollten wir uns also unbedingt diesen Traditionen des Lehrens und Lernens zuwenden. Allerdings meinen wir, dass sich die Metapher Kultur nicht in diesem Verständnis erschöpft. In diesem Kapitel zeigen wir, welche weitreichendere Bedeutung mit ihr verknüpft ist.

Unterricht ist ein soziales Geschehen, bei dem Menschen für eine gewisse Zeit zusammenkommen und sich in der Gemeinschaft einer Aufgabe widmen: in unserem Fall dem Erlernen der deutschen Sprache. Während dieser gemeinsamen Wochen, Monate oder vielleicht sogar Jahre bilden sich persönliche Beziehungen heraus. Es werden **Regeln** für das Miteinander verabredet, es entstehen **Rituale**, und die Kommunikation folgt be-